

Die Bedeutung von Ehe und Familie in einer christlichen Kultur

von Peter Gerdson

Erkennt man in der Familie den Grundbaustein der christlichen Kultur, so werden die weitreichenden negativen Konsequenzen deutlich, die mit der gegenwärtigen Zerstörung der Familie einhergehen. Ehe und Familie, so wie sie in den Texten der Heiligen Schrift beschrieben werden, sind die Voraussetzung dafür, daß der Mensch sich zu dem entwickeln kann, wofür Gott ihn bestimmt hat..

Für alle Kulturen der Welt gilt: Die Familie und nicht der Einzelne ist die Fundamenteinheit der Gesellschaft. Grundlage einer Kultur ist immer ihre Religion. Daher sind in allen Religionen Vorstellungen von Ehe und Familie, von ihrem inneren Gefüge und ihrer Bedeutung verankert. Was ist Religion? In ihr lebt das Wissen und die überlieferte Kunde davon, daß der Mensch zwar in der Welt lebt, aber nicht von dieser Welt ist. Die eigentliche Heimat des Menschen ist die geistige Welt, das Reich Gottes; der Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Bei seiner Geburt erscheint der Mensch in dieser Welt, bringt sein Wesen während seines Lebens in der Welt zur Erscheinung, um dann mit seinem Tode wieder diese Welt zu verlassen und in seine Heimat, das Reich Gottes, zurückzukehren.

Der Übergang des Menschen aus dem Reiche Gottes in diese irdische Welt hinein ist eine so umwälzende Veränderung, daß es vieler Jahre bedarf, bis der Mensch diese Welt voll ergriffen hat. In diesem Zeitraum ist der Mensch zutiefst schutzbedürftig und bedarf, damit er sich zu dem entwickeln kann, was Gott für ihn bestimmt hat, einer Schutzhülle. In der Zeit zwischen der Empfängnis bis zur Geburt bildet der Innenraum seiner Mutter diese Schutzhülle; danach ist es die Familie.

Was ist unter Familie zu verstehen? Wenn Mann und Frau sich zu einer Ehe zusammenschließen und es bei dem ehelichen Zusammenleben zu einer Empfängnis kommt, dann macht sich ein Mensch auf den Weg aus dem Reich Gottes in diese irdische Welt hinein und wächst im Leibe der Frau heran, um bei der Geburt das Licht der Welt zu erblicken. Damit ist die Frau zur Mutter und der Mann zum Vater geworden. Das gegebene Primärdreieck aus Mutter, Vater und Kind ist die Kernfamilie. Werden weitere Kinder geboren und ergibt sich ein Zusammenleben mit den Eltern der Mutter und des Vaters, so vollzieht sich ein allmählicher Übergang von der Kernfamilie zur Familie und dann zur Großfamilie.

Nun leben wir in einer Zeit, in der sich nichts mehr von selbst versteht; alles wird hinterfragt. Wozu muß es eigentlich die Einrichtung der Ehe geben? Wenn Mann und Frau für eine Zeitlang zusammenleben wollen, dann sollen sie es tun. Und wieso müssen sie denn überhaupt auf Dauer zusammenleben? Wen geht denn das etwas an? So fragen heute viele. Wenn Kinder geboren werden, dann werden sie dem Staat übergeben, der dann eine Betreuung organisiert. Wozu denn eigentlich eine Familie? Wie ist es überhaupt möglich, daß so gefragt wird? Was bedeutet das? Dies alles

weist auf den völligen Verlust der Religion, den Zusammenbruch der Kultur sowie auf den Verlust aller sich aus der Religion ergebenden Werte hin.

Daß für das Entstehen einer menschlichen Gesellschaft auf dem Boden einer aus der Religion gewachsenen Kultur Ehe und Familie zwingend erforderlich sind und des besonderen Schutzes von Religion, Kultur und Staat bedürfen, das kann auf mehrfache Weise gezeigt werden:

- Einmal erkennt man dieses durch unbefangene Beobachtung. Dann ergibt sich aus dem Wesen des Menschen und den Bedingungen, unter denen er sich Stufe für Stufe die Ebenen seiner irdischen Existenz erobert, die Notwendigkeit von Ehe und Familie. Es zeigt sich, daß der Mensch ein Hüllenwesen ist. Die Individualität des Menschen lebt in seiner Seele und diese wiederum in einem mit Leben erfüllten physischen Leib. Und dieser Mensch mit seiner Hüllennatur bedarf des Schutzes weiterer Hüllen, nämlich der Familie und der Gemeinde, die wiederum in ein Volk eingebettet ist.
- Zum anderen beschreiben die Texte der Heiligen Schrift, wie Ehe und Familie sich mit Notwendigkeit in den allgemeinen Schöpfungsplan Gottes einfügen. Dabei wird das Beziehungsgefüge innerhalb der Familie, das Verhältnis der Eheleute untereinander sowie zwischen Eltern und ihren Kindern, wie es dem Willen Gottes entspricht, ausführlich dargelegt.
- Der Mensch muß nach seiner Geburt in einer Atmosphäre der Liebe, der Geborgenheit und der Verlässlichkeit aufwachsen, wie es nur in einer auf der Grundlage der Ehe gegründeten Familie der Fall sein kann, damit er sich zu dem entwickeln kann, zu dem ihn Gott bestimmt hat. Wohin sich der Mensch aber entwickeln soll, darüber geben die Briefe des Apostels Paulus ausführlich Antwort.
- Besonders deutlich machen es die katastrophalen Folgen, die aus der Zerstörung von Ehe und Familie hervorgehen. Davon können die gegenwärtigen Gegebenheiten in unserem Lande auf vielfache Weise Zeugnis ablegen.

Damit ist bereits die wesentliche Gliederung der folgenden Ausführungen gegeben, welche die Bedeutung von

Ehe und Familie in einer christlichen Kultur aufzeigen werden.

Wie fügt sich nun die Familie in das Gesamtgefüge der Welt ein? Eine unbefangene und unvoreingenommene Beobachtung zeigt: Der Mensch ist ein Wesen, das eine Existenz auf vier Ebenen hat, und als solches die Krone der Schöpfung bildet. Zunächst hat der Mensch auf der ersten Ebene eine materielle Existenz. Aber sein materieller Leib ist von Leben erfüllt und damit hat der Mensch eine Existenz auf der Ebene des Lebendigen; der Mensch hat einen lebendigen Leib. Und dieser Leib ist durchseelt; der Mensch hat eine lebendige Seele und damit hat der Mensch eine Existenz auf der Ebene des Seelischen. Der von Leben erfüllte und durchseelte materielle Leib des Menschen kann auch vom Geist des Menschen erfüllt werden. Dann erhält der Mensch auch eine Existenz auf der Ebene des Geistigen. Wichtig ist nun, daß der Mensch, wenn er bei der Empfängnis aus dem Reiche Gottes in die irdische Welt hinüberwechselt, diese vier Ebenen seiner Existenz nur allmählich nacheinander ergreifen kann. Während dieses sich über viele Jahre erstreckenden Prozesses bedarf der Mensch zunächst der Schutzhülle der ihn umgebenden Mutter und nach der Geburt der Schutzhülle der Familie.

Der Mensch lebt nicht allein auf der Welt: Er ist eingebettet in das Volk, in dem er zur Welt kommt. So wie der Mensch eine Existenz auf 4 den Ebenen des Materiellen, des Lebendigen, des Seelischen und des Geistigen hat, so gibt es auch für ein Volk eine Existenz auf 4 Ebenen: Die geographische Heimat eines Volkes bildet die **materielle** Grundlage seiner Existenz. Die Ebene des **Lebendigen** findet ihren Ausdruck im Volksorganismus. Die **Seele** eines Volkes lebt in seinen Sitten und Gebräuchen. Und der **Geist** eines Volkes lebt in seiner Sprache.

Auf diesen vier Ebenen der Existenz eines Volkes gibt es Grundbausteine: **Mythen und Ideen** als Bausteine des Volksgeistes, die **Familie** als Baustein der Volksseele, das **Genom** als Baustein des Volksorganismus und die **Atome** als Bausteine der geographischen Heimat eines Volkes.

Aber das Volk, in dem der Mensch das Licht der Welt erblickt, prägt ihn viel stärker als ihm selbst bewußt ist. Die Verwurzelung in der Seele und in dem Geist des Volkes ist wichtig für die Entwicklung des Menschen. Die Sprache des Volkes prägt das Geistige im Menschen, das Denken, die Sitten und Gebräuche wirken auf die Seele ein und auf der Ebene des Lebendigen wird der Mensch geprägt durch eine Fülle von Eigenschaften und Merkmalen, die ihm aus dem Volk heraus durch seine Eltern vererbt werden. So zeigt sich also, daß der Geist des Menschen in einer Welt lebt, die eine hierarchisch gegliederte Hüllennatur hat. Es leuchtet ein, daß die Zerstörung der Familie als eines Bausteins in einer Schicht der Hierarchie eine ganze Welt zum Einsturz und ein Volk ins Elend bringen kann.

Wie stellt sich nun auf dem Hintergrund des bisher Dargestellten das Verhältnis von Mann und Frau in der Welt dar? Die Antwort findet sich, wenn man sich noch einmal vor Augen stellt: Der Mensch ist während seines irdischen

Lebens Bürger in vier Welten: die materielle Welt, die Welt des Lebens, die seelische Welt und die Welt des Geistes. Die unvoreingenommene Beobachtung zeigt dann: Während der Mann auf der materiellen und der geistigen Ebene die Außenwelt gestaltet, ist die Ebene des Lebens, in der Kinder geboren werden und heranwachsen, von der Frau nicht zu trennen. Ebenso nicht die seelische Ebene, das Atmosphärische, die Ausgestaltung des Innenraums der Familie. Es zeigt sich also, daß Mann und Frau nicht nur von ihrer Leiblichkeit her auf Ergänzung angelegt sind, sondern auch hinsichtlich ihres Wirkens in der Welt.

Ehe und Familie sind kein Einfall der Menschen. Sie sind auch keine Erfindung der Gesellschaft, sondern ein Entwurf Gottes und Bestandteil seines Schöpfungsplanes. Daher wird in der Heiligen Schrift die Bedeutung von Ehe und Familie innerhalb dieses Schöpfungsplanes in allen Einzelheiten dargestellt. Im 1. Buch Mose heißt es: „*Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde; im Bilde Gottes schuf er ihn.*“ Wenn Gott den Menschen also „in seinem Bilde“ schuf, so bedeutet dies, daß das Wesen Gottes dem Menschen eingepreßt wurde.

Was wissen wir über das Wesen Gottes? Im Evangelium wird Zeugnis abgelegt von dem Dreieinigen Gott, der uns in der Person des Vaters, in der Person des Sohnes und in der Person des Heiligen Geistes gegenübertritt; man spricht vom trinitarischen Gott. Dem Monotheismus, dem Glauben an **einen** Gott, entspricht die Monogamie, die Ehe mit **einem** Partner. Zudem liegt es nahe, das Urmodell der Familie in Gott selber, im trinitarischen Geheimnis seines Lebens, wiederzuerkennen. Das göttliche „Wir“ bildet das ewige Vorbild des menschlichen „Wir“; vor allem jenes „Wir“, das von dem nach dem Abbild und der Ähnlichkeit Gottes geschaffenen Mann und der Frau gebildet ist.²

Die Familie als Gemeinschaft von Personen entsteht, wenn der bei der Trauung geschlossene Bund sich verwirklicht, der die Eheleute für eine dauernde Liebes- und Lebensgemeinschaft öffnet und sich im vollen und eigentlichen Sinn mit der Zeugung von Kindern vervollständigt. Jede Zeugung findet ihr Ur-Modell in der Vaterschaft Gottes. Wenn aus der ehelichen Vereinigung von Mann und Frau ein neuer Mensch entsteht, so bringt er ein besonderes Abbild Gottes, eine besondere Ähnlichkeit mit Gott selber in die Welt. Man kann sagen, daß Mann und Frau bei Zeugung und Empfängnis eines neuen Menschen Mitarbeiter des Schöpfergottes sind; denn nur von Gott kann „jenes Abbild und jene Ähnlichkeit“ stammen, die dem Menschen wesenseigen ist.² Daher hat Gott mit seinen Geboten „*Du sollst nicht ehebrechen.*“ und „*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.*“ einen doppelten Schutzwall um die Institutionen von Ehe und Familie gezogen.

Aber weiter zum Wesen Gottes: Drei wichtige Eigenschaften Gottes können wir ausmachen³:

- **Vertrauen:** Auf die Frage des Moses „Welches ist dein Name“ antwortet ihm Gott „*Ich bin, der ich sein werde.*“ Dies bedeutet Vertrauen begründende, unveränderliche, in sich selbst ruhende Konstanz.
- **Treue:** Im 2. Buch Mose wird von Gott bezeugt: „*Er ist von großer Treue*“. Treue ist die wesentliche Voraussetzung für die Tragfähigkeit einer Beziehung. Die Distanz zwischen zwei Personen wird durch Vertrauen und Treue überbrückt.
- **Verzichtsfähigkeit:** Dies wird unter anderem im ersten Brief des Johannes bezeugt: „*Er sandte seinen Sohn als Opfer für unsere Sünden.*“

Daß dem Menschen das Wesen Gottes eingeprägt wurde, bedeutet damit auch, daß er geschaffen wurde, um in einer Treuebeziehung zu leben, geschaffen zur Verzichtsfähigkeit, um in der Liebe zu leben, und geschaffen für eine Sphäre des Vertrauens.

Jeder Mensch sehnt sich nach wahrer Liebe und Freiheit. Voraussetzung dafür sind Vertrauen, Treue und Verzichtsfähigkeit. Der Mensch ist berufen in der Wahrheit und in der Liebe zu leben. Lieben heißt, alles geben und empfangen, was man weder kaufen noch verkaufen, sondern sich nur aus freien Stücken gegenseitig schenken kann. Die Daseinsverankerung unserer Existenz weist zwei Dimensionen auf: die vertikale Einordnung und die horizontale Zuordnung: Beide sind im Doppelgebot der Liebe repräsentiert: „Du sollst Gott lieben“ (Einordnung) „und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Zuordnung). Wer eine lebendige Beziehung zu Gott nicht kennt beziehungsweise anerkennt, ist genötigt, die vertikale Einordnung zu leugnen und Gott auf die Ebene der Zwischenmenschlichkeit zu reduzieren. Dann überläßt er sich selbst gemachten Hoffnungen, Ideologien und Religionen und gerät dadurch in Abhängigkeit von menschlichen Systemen. Mit dem Verlust der Fähigkeit zu selbstloser Liebe verliert der Mensch auch seine Freiheit; denn Freiheit und Liebe sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Basis der Freiheit ist die angstfreie Geborgenheit.³

Die Heilige Schrift begründet nicht nur die Würde von Mann und Frau – Gott hat den Menschen schon am Anfang „gewollt“ und Gott „will“ ihn bei jeder menschlichen Empfängnis und Geburt -, sondern zeigt auch das Beziehungsgeflecht im Innenraum von Ehe und Familie auf, also die Beziehung zwischen Mann und Frau sowie die Beziehungen der Eheleute zu ihren Kindern.

So heißt es im 1. Buch Mose: „*Und Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht.*“ Zwei Dinge werden damit aufgezeigt: Der Mensch ist geschaffen zum Leben in Gemeinschaft und die Frau hat eine auf den Mann bezogene Existenz. Zu dem zweiten Punkt sagt der Apostel Paulus: „*Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; denn der Mann wurde auch nicht um der Frau willen geschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen.*“

Weiter heißt es im 1. Buch Mose: „*Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während*

er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloß deren Stelle mit Fleisch; und Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, ein Weib und brachte sie zu ihm.“ Von diesem Moment an war der Mensch nicht mehr ein Ganzes, sondern auf Ergänzung angelegt und angewiesen. Erst die durch die eheliche Verbindung von Mann und Frau gegebene Einheit bildet einen vollständigen Menschen. Damit stehen beide, Mann und Frau, im Dienste einer neuen höheren Einheit.

Zum Verhältnis zwischen Mann und Frau sagt der Apostel Paulus: „*Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn! Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist, er als der Heiland des Leibes. Wie aber die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in allem. Ihr Männer, liebt eure Frauen! wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat.*“ Damit werden keine Unterdrückungsstrukturen beschrieben, wie es marxistisch geprägtes Denken der Gegenwart allzu schnell interpretiert; denn das Hauptsein des Mannes wird an das Vorbild Christi gebunden, der „*gekommen ist, um zu dienen und nicht, sich dienen zu lassen.*“

Wenn auf der Grundlage der ehelichen Vereinigung von Mann und Frau Kinder ins Leben treten, bilden die Eltern mit ihren Kindern eine neue Einheit, die Familie. Hierauf bezieht sich das vierte Gebot: „*Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.*“ Obwohl hier von der Familie nicht ausdrücklich die Rede ist, geht es aber nur um sie. Die Ehre ist eine ihrem Wesen nach selbstlose Haltung, eine aufrichtige Hingabe, und in diesem Zusammenhang zweiseitig zu verstehen. Das Gebot „ehre deinen Vater und deine Mutter“ sagt den Eltern auch: „*Ehret eure Söhne und Töchter.*“²

In Matthäus 19, 4-6 wiederholt Christus Gottes Gedanken und Ordnung der Ehe: „*Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und sprach: Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen und die zwei werden ein Fleisch sein. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.*“ Diesem Text aus der Heiligen Schrift, der gewissermaßen das Grundgesetz der Ehe darstellt, können drei Aspekte entnommen werden:

- Wenn der Mann Vater und Mutter, also seine Familie, verläßt, um eine eigene Familie zu begründen, so ist dies ein öffentlich-rechtlicher Aspekt, weil das Beziehungsgefüge innerhalb der menschlichen Gemeinschaft verändert wird. Daher wird die Ehe angesichts Gottes unter Anwesenheit von Zeugen geschlossen. Der Sohn kann Vater und Mutter verlassen, wenn er verläßlich geworden ist.
- Wenn der Mann „seiner Frau anhängen“ wird, so ist dies ein persönlicher Aspekt; er bedeutet das

Gespräch von Mann und Frau miteinander in einer Atmosphäre der Liebe. Im Römerbrief des Paulus heißt es: „*Nehmet einander an, wie auch Christus euch angenommen hat.*“ Diese bedingungslose Annahme ist die Grundlage, auf der sich unumstößliches Vertrauen entwickelt.

- Wenn es heißt: „sie werden ein Fleisch sein.“, so bedeutet dies den leiblich-geschlechtlichen Aspekt der Ehe. Das Einswerden von Mann und Frau in Gedanken, Worten und Taten innerhalb einer Atmosphäre der Liebe findet seine Vollendung in deren leiblichen Vereinigung.

Damit ist also gezeigt, wie sich Ehe und Familie sowie deren innere Ausgestaltung aus dem göttlichen Schöpfungsplan ergeben, der in der Heiligen Schrift in aller Ausführlichkeit dargelegt ist. Familie auf der Grundlage der ehelichen Verbindung von Mann und Frau ist der Raum, in dem Menschen vom Zeitpunkt der Geburt heranwachsen und den Weg ins Leben finden. Dazu ist erforderlich eine Atmosphäre der Liebe, der Geborgenheit, der Zuwendung und des absoluten Vertrauens, wie sie nur in der Familie gegeben sein kann. Während seines ganzen Lebens befindet sich der Mensch in der Entwicklung; und damit sich der Mensch zu dem entwickelt, was Gott für ihn bestimmt hat, dafür werden in der Familie die Grundlagen gelegt. Aber welche Entwicklung hat Gott für den Menschen bestimmt? Das Christentum ist eine Religion der Liebe, der Auferstehung und ganz besonders auch der Freiheit.

Um in den Blick zu bekommen, in welcher Weise das Christentum den Menschen zur Freiheit führt, muß man sich über das Wesen des Menschen Aufschluß verschaffen.¹ Die Briefe des Apostels Paulus geben darüber so viele Hinweise, daß man von einer paulinischen Menschenkunde sprechen kann. Einen Einstieg findet man im 23. Vers des 5. Kapitels des 1. Thessalonicher Briefes. Dort heißt es: *"Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist (πνεύμα) und Seele (ψυχή) und Leib (σώμα) werden tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus."*

Damit ist gesagt, daß im Leibe des Menschen seine Seele und in dieser der menschliche Geist wohnt. Die Seele ist also die Vermittlerin zwischen Leib und Geist. Weitere interessante Bibelstellen findet man im 14. Vers des 2. Kapitels des 1. Korintherbriefes. Dort heißt es: *"Der seelische Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geiste Gottes ist; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht verstehen, weil es geistlich beurteilt werden muß."* Martin Luther hat "seelischer Mensch" (ψυχικός άνθρωπος) mit "natürlicher Mensch" übersetzt. Im 1. Vers des 3. Kapitels in diesem Brief findet man: *"Und ich, meine lieben Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit geistlichen, sondern als mit fleischlichen Menschen, als mit unmündigen in Christus."* Weiter heißt es im 11. Vers des 2. Kapitels: *"Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist?"*

Der Apostel Paulus unterscheidet also den geistlichen Menschen, den seelischen Menschen und den fleischlichen Menschen.¹ Im 44. Vers des 15. Kapitels schreibt der Apostel: *"...es wird gesät ein seelischer Leib und es wird aufer-*

weckt ein geistlicher Leib. Wenn es einen seelischen Leib gibt, so gibt es auch einen geistlichen."

Dem fleischlichen, dem seelischen und dem geistlichen Menschen entsprechen verschiedene Bewußtseinsstufen. Der fleischliche Mensch wird von seinen Gefühlen, von Sympathie, Antipathie, Freude, Trauer, Hass, Neid und Angst beherrscht. Das "Fleisch" ist nach Paulus die Natur des von Gott abgefallenen Menschen. Betrachtet man den seelischen Menschen, so tritt das Denken als seelische Kraft hervor; aber dieses Denken steht im Dienste der Wünsche und Begierden des Menschen. Sowohl der fleischliche als auch der seelische Mensch sind unfrei. Wo beginnt die Sphäre der Freiheit des Menschen? Wichtig dabei ist, sich klar zu machen, daß die Freiheit für den Menschen nicht etwas Additives, sondern etwas wesentlich zum Menschsein gehörendes ist; der Gedanke Mensch kann ja nur so gedacht werden, als daß er frei ist. Der wahre Mensch - Paulus spricht vom neuen Menschen - beginnt dort, wo er die Sphäre der Freiheit erreicht. Dann ist der Mensch nicht mehr nur eine Einheit aus Leib und Seele, sondern eine Einheit aus Leib, Seele und Geist. Man hat dann den geistlichen Menschen, der frei ist, weil er zur Objektivität und Wahrheit und damit zur Selbstlosigkeit gelangt ist. Diese Sphäre des Geistigen, in der er an der Schwelle des Reiches Gottes steht und daher Intuitionen hat und schöpferisch wird, ist dem Menschen möglich durch den Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes. In seinem Brief an die Galater führte der Apostel Paulus aus, daß die Menschen vor dem Golgatha-Ereignis wegen ihrer geistlichen Unreife unter der Knechtschaft des Gesetzes standen. Christus hat die Menschen, die an ihn glauben, von der Knechtschaft in die Sohnschaft und damit in die Freiheit geführt. Damit diese Entwicklung für den Menschen möglich ist, bedarf er während seines Heranwachsens des Schutzes der Familie mit ihrer Atmosphäre der Liebe, des Vertrauens und der Geborgenheit.

Daß Ehe und Familie Bestandteil der göttlichen Schöpfungsordnung sind, ergibt sich nicht nur, wie gezeigt, durch unbefangene Beobachtung sowie durch die Texte der Heiligen Schrift, sondern auch durch die katastrophalen Folgen, die sich durch den Verfall von Ehe und Familie ergeben. Der Versuch der Menschen, aus der göttlichen Schöpfungsordnung auszusteigen, chaotisiert alle Lebensverhältnisse.

Die Ausgestaltung von Ehe und Familie sind wesentliche Merkmale unserer christlich geprägten Kultur. So leuchtet es ein, daß die bereits im 19. Jahrhundert einsetzende Erstarrung und Verflachung des Christentums eine Schwächung von Ehe und Familie zur Folge haben mußte. Diese Entwicklung hängt eng zusammen mit der während der Aufklärungsbewegung durchgesetzten Trennung von Kirche und Staat, in deren Gefolge sich immer mehr eine Verdrängung des Christentums in den privaten Bereich ergab. Die Christen hatten sich mit der Zeit an den Gedanken gewöhnt, daß es nicht Aufgabe der Religion sei, sich in praktische Belange einzumischen; und so billigten sie dem religiösen Glauben kaum mehr zu als das Recht, dem Leben tröstend zur Seite zu stehen und

bestenfalls noch ein vages Moral-Bewußtsein, vorwiegend in bezug auf geschlechtliches Verhalten, im Menschen aufrechtzuerhalten.

In dieser Haltung sahen sich die Christen von der Kirche selbst unterstützt: denn die Kirche, dem Grundsatz einer Trennung zwischen „*dem, was Gottes, und dem, was des Kaisers ist*“, folgend, hatte ja das gesamte Gebiet des Sozialen und Wirtschaftlichen nahezu unberührt gelassen und es solcherart der Politik und Wirtschaft des Abendlandes ermöglicht, sich in einer Richtung zu entwickeln, die dem Christentum fernstand. Indem die Kirche darauf verzichtete, die Gläubigen in weltlichen Angelegenheiten zu belehren, hatte sie etwas wesentliches verfehlt - nämlich dem Menschen zu zeigen, wie er leben soll.

Das hatte bei vielen Christen die instinktive Wahrnehmung zur Folge, daß ihr Glaube sie in Dingen des praktischen Lebens im Stich lassen würde. So verloren die Christen allmählich den Glauben an die Wahrheit des Christentums; zugleich mit dem Verlust dieses Glaubens verloren sie die Gewißheit, daß das Weltall einem bewußten Schöpfungsakt entsprungen sei und deshalb eine organische, in sich geschlossene Einheit darstelle; und da sie diese Gewißheit verloren hatten, lebten sie nunmehr in einer seelischen und sittlichen Leere.

Tatsächlich ist es aber so, daß das Christentum dem Menschen nicht nur darlegt, woher er kommt, wohin er geht und was der Sinn seines Lebens ist, sondern auch, wie er leben soll. Davon legen die Evangelien sowie auch ganz besonders die Briefe des Apostels Paulus Zeugnis ab, wobei der Brief an die Epheser ausführlich auf das Thema Ehe und Familie eingeht.

Im 20. Jahrhundert beschleunigten zwei Weltkriege und die Herrschaft des Nationalsozialismus den Niedergang der Familie. Das Grundgesetz der 1949 gegründeten Bundesrepublik Deutschland enthält einen Artikel 3, in dem es heißt:

1. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
2. Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
3. Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Dieser Artikel erwies sich, was Ehe und Familie angeht, als eine Zeitbombe. Man zog nämlich aus diesem Artikel den Schluß, daß es den Frauen zu ermöglichen sei, das gleiche Leben zu führen wie die Männer. Das führte dazu, daß die Mehrheit der Frauen versuchte, zwei Leben gleichzeitig zu führen: das Leben einer Frau, die ihre Kinder erzieht und heranwachsen sieht, und das Leben eines Mannes, der die Außenwelt gestaltet und die Zivilisation aufrechterhält und fortentwickelt. Diese Entwicklung hatte

einen erheblichen Anteil an dem zu beobachtenden Zerfall von Ehe und Familie.

Eine dramatische Beschleunigung dieses Prozesses erfolgte aber durch die Kulturrevolution, die durch die Studentenrevolte des Jahres 1968 ausgelöst wurde. Erstmals gab es in Deutschland eine Bewegung, deren ausdrückliches Ziel die Zerstörung von Ehe und Familie war. Als Startrampe für den Kampf gegen Ehe und Familie diente den 68ern die Forderung nach der Befreiung der Sexualität. Sie hatten "Die sexuelle Revolution" von Wilhelm Reich gelesen, einem Altmarxisten, der meinte, daß die bestehende Sexualmoral, vor allem der Heiratszwang und das Familiensystem, eben jene unterwürfige Gesellschaft schüfe, die der Kapitalismus, um herrschen zu können, brauche. Mit der Pille war der wichtigste Hemmfaktor gegen die "freie Liebe" entfallen und so begann in Deutschland eine Entwicklung, die zu den nachhaltigsten Wirkungen des Generationenaufstandes gehört: die konzentrierte Bemühung, die Familie durch die Beliebigkeit flüchtiger Partnerbeziehungen zu ersetzen.

Was für Bemühungen wurden gestartet, um zu beweisen, daß die Familiengemeinschaft allein der Ausdruck und der Träger einer bürgerlichen Ära sei, die ihre Daseinsberechtigung für den Menschen des 20. Jahrhunderts verloren habe. Mit viel Antriebsdruck wurde über die Medien, ja in den siebziger Jahren sogar durch Familienministerien der Versuch unternommen, die Überholtheit von Familie zu begründen und sie so mit einer Fülle von Maßnahmen überflüssig zu machen. Modelle zur Sozialisation des Kleinkindes durch seine Kollektivierung hatten und haben sich zum Ziel gemacht, die Frau von der mißlichen „Rolle“ leiblicher Mutterschaft zu befreien und in die Phalanx jederzeit austauschbarer Bezugspersonen zurücktreten zu lassen.

Die Ideologie der 68er durchsetzte auch die protestantische Kirche. So kam der Beschluß der nordelbischen Synode von Anfang Februar 1977 zustande, eheähnliche Partnerschaften von Lesben und Homosexuellen anzuerkennen und Segnungen auch im Gottesdienst möglich zu machen. Damit begann die Kirche an einer zentralen Grundlage ihrer Bedeutung für die Gesellschaft zu rütteln, nämlich ihrer Aufgabe, Ehe und Familie zu schützen. Auf einem der evangelischen Kirchentage der 80er Jahre stellte eine Gruppe von jungen Leuten den Antrag, das vierte Gebot „*Du solst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden.*“ sowie auch das sechste Gebot „*Du sollst nicht ehebrechen.*“ aus dem Dekalog zu streichen.² Die Familie, so argumentierten sie, sei überholt, die meisten Jugendlichen hätten gar nicht mehr das Bedürfnis, weiter mit ihren Eltern verbunden zu sein. Wenn der Antrag auch keine Mehrheit fand, so bleibt er doch ein eindrucksvolles und bedenkliches Zeichen, das erkennen läßt, wie sehr das Christentum seine prägende Kraft verloren hat. So konnte die Ideologie der 68er Bewegung eine erhebliche Anzahl junger Menschen in ihren Bann ziehen.

Der Weg zur Lebenserfüllung durch Liebe und Arbeit ist ohne die konstante Bereitschaft der Eltern für ihr Kind schwer vollziehbar. Opfer der Eltern sind die Voraussetzung für die Opferbereitschaft der Kinder. Nur so kann der Mensch geistig höhere Entwicklungsstufen erreichen. Wer nicht aus Liebe freiwillig bereit ist, eigene Ansprüche zurückzustellen, enthebt sich dem Willen des Schöpfers und dem Sinn der Schöpfung: Mit der Liebe schließlich die Urgewalt der Materie zu bezwingen. In der Familie manifestiert sich elementar der Lebensauftrag des Schöpfers an seinen freien Mitarbeiter, den Menschen.²

Nichts kann so sehr die Wahrheit des Tatbestandes, daß Ehe und Familie Bestandteil des göttlichen Schöpfungsplanes sind, beweisen, wie die dramatischen Folgen, die mit der Zerstörung von Ehe und Familie einher gehen.

Biblische Wahrheit stimmt interessanterweise mit den Erfahrungen unideologischer Wissenschaften überein. Die Notwendigkeit von Liebe, Treue und personaler Verantwortung als Grundthese des christlichen Menschenbildes bestätigt sich voll in den modernen Forschungsergebnissen über die Bedeutsamkeit von Ehe und Familie. Kinder ohne Familie entwickeln sehr oft weniger Liebesfähigkeit. Sie haben es daher auch viel schwerer, eine Steuerung aufzubauen, die ihnen hilft, schädigende Handlungen zu unterlassen. Es ist daher für sie im Erwachsenenalter mühsamer, sich in andere Menschen einzufühlen und soziale Anpassungsfähigkeit zu entfalten.

Die Folgen des Verfalls von Ehe und Familie zeigen sich in einer dramatischen Zunahme von sieben Sozialindikatoren, die in den Zahlen der statistischen Jahrbücher ablesbar sind:

1. Deutschland verzeichnet einen katastrophalen Geburtenrückgang; das Land steht vor einem demographischen Abgrund.
2. Hoch ist die Zunahme der Kriminalität, insbesondere bei Jugendlichen. Beängstigend dabei ist, daß die jugendlichen Straftäter immer jünger werden.
3. Dramatisch hoch ist die Zahl der Ehescheidungen. Das zeugt von individueller Unverträglichkeit, veringerteter Bindungsfähigkeit und schafft für die Kinder, die zu Scheidungswaisen werden, Risikofaktoren im Hinblick auf ihre seelisch gesunde Entfaltung.
4. Hoch ist auch die Zahl der Selbstmorde. Diese zeugen von extremer seelischer Not.
5. Die hohe Zahl von Krankschreibungen im Wirtschaftsleben zeugen weniger von echter Überlastung als vielmehr von verminderter seelischer Belastungsfähigkeit.
6. Eine hohe Zahl von Rauschgiftsüchtigen und Medikamentenabhängigen deuten auf massenweise seelische Erkrankungen hin.
7. Bedenklich ist die Abnahme der schulischen Leistungsfähigkeit in der jungen Generation. In vielen Hauptschulen der Bundesrepublik Deutschland erreicht ein beträchtlicher Teil der Schüler nicht mehr den Abschluß.

Vielleicht gibt es kein Land auf der Erde, in dem auf so dramatische Weise vorgeführt wird, daß die Abkehr von der Religion und die Zerstörung von Ehe und Familie alle Lebensbereiche chaotisiert, eine Welle des Leids über die Menschen bringt und das Land an den Rand des Abgrunds führt, wie in Deutschland. Nirgendwo wird damit so deutlich, daß nur die Rückbesinnung auf das Christentum, das dem Menschen aufzeigt, wie der Mensch nach dem Willen seines Schöpfers leben soll, den Menschen wieder eine Zukunftsperspektive geben kann wie gerade hier.

Literatur

¹ Gerdson, P.: Die Kehrseite der Entchristlichung: Der kollektive Marsch in die Knechtschaft. Professorenforum-Journal 2002, Vol. 3, No. 3

² Johannes Paul II: Brief an die Familien, Nachwort von Christa Meves, Christiana – Verlag 1994

³ Seiß, R.: Die seelischen Strukturen unserer Beziehungsfähigkeit aus psychologischer und spiritueller Sicht, in: Die Programmierung des kindlichen und jugendlichen Gehirns – Menschsein zwischen neurobiologischer Steuerung und Ebenbild des Schöpfers, Verlag des Professorenforums, 2002.



Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson

*Jahrgang 1936, Dipl.-Ing., lehrt an der Fachhochschule Hamburg im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik; er vertritt dort die Gebiete Theoretische Nachrichtentechnik, Digitale Signalverarbeitung und -übertragung sowie Kommunikationssysteme. Nach dem Studium der Nachrichtentechnik an der Technischen Universität Hannover begann er als Entwicklungsingenieur im Applikationslaboratorium der Valvo GmbH seine berufliche Laufbahn, die in der Aufnahme der Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Hamburg ihre Fortsetzung fand. 1997 gründete er zusammen mit seinem Kollegen Professor Kröger die Internet-Produktions- und Service-Firma "Alster-Internet-Consulting". Parallel zur beruflichen Tätigkeit fand seit vielen Jahren eine intensive Beschäftigung mit Themen aus der Philosophie, Theologie und den Kulturwissenschaften **Neben** zahlreichen Zeitschriftenveröffentlichungen entstanden eine Reihe von Buchveröffentlichungen.*